

Laibacher Zeitung.

N^o 75

Laibacher
Zeitung
1826
Lai

Dienstag den 19. September 1826.

S a i b a c h.

S. K. Majestät haben mit a. b. Entschließung vom 26. July 1826 folgende Privilegien zu verleihen geruhet:

I. Dem Johann Lanzwohl, Hauseigenthümer, und Carl Schmidt, befugten Drechsler, wohnhaft im Vorstadtgrund Windmühle Nr. 67, für die Dauer von fünf Jahren, auf die Erfindung, welche darin bestehe: „durch ein von Pferden oder Wasserkraft in Bewegung gesetztes Triebwerk alle Gattungen von Perlmutter • Galanterie • Waaren mit Verzierungen von Gold, Silber, Bronze und Stahl, (welche bisher nur durch mühsame Handarbeit erzeugt wurden) auf eine leichte Art und fabrikmäßig im vollkommensten Zustande rückständig der Ausarbeitung, der Politur und des Glanzes, um billige Preise zu verfertigen.“

II. Dem Anton Schlessinger, Inhaber eines Privilegiums auf Kerzen, wohnhaft am Himmelfortgrunde Nr. 2, und dem Anton Tschel, bürgl. Posaementierer, wohnhaft am Neubau Nr. 291, für die Dauer von fünf Jahren, auf die Verbesserung der unterm 25. März 1825 privilegierten argandischen Kerzen, welche darin bestehe: „die hohlen Dochte aus Baumwolle jeder Art und jeder Farbengattung reiner und in jeder Beziehung zweckmäßiger zu verfertigen, als es bisher mittelst Stühlen und Maschinen geschah, wodurch auch in öconomischer Hinsicht der Vortheil erzielt werde, daß jene Kerzen eine längere Brenndauer haben.“

III. Dem Georg Conradi, k. k. priv. Großhändler und Inhaber einer Baumwollgarnspinnerey, und Johann Jacob Caspar, Mechaniker, wohnhaft in Bruck an der Leitha, für die Dauer von fünf Jahren, auf die Erfindung, welche im Wesentlichen darin bestehe: „auf einer Droschelmachine mit einer ganz neuen und besondern Gattung Spul • Spindeln, Mule und Medio • Twist zu erzeugen.“

IV. Dem Johann Lanzwohl, Hauseigenthümer, zu Windmühl Nr. 67, und dem Johann Voigt, befug-

ter Spengler, wohnhaft an der Landstraße Nr. 553, für die Dauer von fünf Jahren, auf die Erfindung „einer neuen Methode, mittelst Maschinen alle Gattungen von Raffee • Flaschen • Gläser • und Lichtscheer • Tassen aus den dazu geeigneten Metallen, vorzüglich aber aus laodiertem Eisenbleche, so wie auch alle übrigen Blechwaaren zu verfertigen, wodurch bey billigerem Preise schönere verhältnißmäßigere Formen, die feinste Glätte der Flächen, und der reinste Glanz der Lackirung erzielt werden.“

Vom k. k. k. Landes • Gubernium. Laibach am 7. September 1826.

D e u t s c h l a n d.

Am 27. August wurde zu Aschaffenburg, in Gegenwart Sr. Majestät des Königs, der königlichen Familie und des Hofstaats, an der neugeborenen Prinzessin die heilige Taufe vollzogen. Sie erhielt den Namen *Alexandra*. Nach der Rückkehr Ihrer königlichen Majestäten nach München wird die feyerliche Tauf • Ceremonie dort abgehalten werden. — Nach dem neuesten Bulletin vom 28. August hatte Ihre Majestät die Königin in der verfloffenen Nacht einige Stunden geschlafen, und befand sich, nebst der Prinzessin Alexandra, befriedigend wohl.

Ihre kaiserl. Hoheit die Erdgroßherzogin von Sachsen • Weimar traf auf Ihrem Rückwege von Ems am 29. August, nebst Ihrer Prinzessin Tochter, zu Frankfurt ein.

Der Fürst von Metternich kam den 27. August vom Johannisberg nach Mainz, und wohnte einer Vorstellung des Barbiers von Sevilla bey, worin die von Paris zurückkehrende Demoiselle Sontag, aus Vorliebe für ihre Vaterstadt und Verwandte, die Rolle der Kostne übernommen hatte. Sie überließ die beträchtliche Einnahme theils der Theater • Direction, theils den Armen.

F r a n k r e i c h.

Pariser Blätter erzählen, Graf Cas Casca habe nach Durchlesung des Berichtes des Capitans Maille

Land, sich entschlossen, das zu widerlegen, was in der Darstellung der Unterhandlung, durch welche die Entschiffung Napoleons an Bord des Vellerophon herbeigeführt wurde, ihn persönlich betrifft.

Wenn Verbrechen, von der niedern Hefe des Volks begangen, schon genug Schauder erregen, so erfüllen sie uns mit noch mehr Entsetzen, wenn sie von Menschen verübt wurden, die durch Geburt und Erziehung weit mehr für ihre Thaten verantwortlich seyn müssen. Der Präfecturrath Bruant in Besançon hatte eine Frau von großer Schönheit geheirathet. Sie hatte ihn mit dreyn Kindern beschenkt, wovon das älteste, eine Tochter, bereits an einen Obersten in russischen Diensten verheirathet ist. Nach mehreren Jahren einer glücklichen Ehe wurde der Mann eifersüchtig und erklärte der Frau, daß er die beyden Söhne nicht für seine Kinder anerkenne. Eines Tages, als sich die Frau mit dem jüngern Sohne vor dem wüthenden Vater flüchtete, hielt er den ältern zurück und ließ ihn einen Dolch in die Brust. Auf das Geschrey des Sohnes lief die Mutter herbey und der Vater war kaltblütig genug, ihr zuzurufen: „Sehen Sie Madame, das ist ihr liebes Söhnchen, er hat sich selbst gemordet.“ Der Unglückliche hatte noch Kraft genug, um mit gebrochener Stimme zu rufen: „Fügen Sie nicht zu dem Verbrechen noch die Lüge hinzu; Mutter, nimm dich in Acht.“ — Die Mutter schloß sich mit dem jüngeren Sohn wieder ein. Der Vater trug den gemordeten Sohn auf ein Bette, deckte ihn zu und ließ einen Geistlichen hohlen, welchen er dath, seinen Sohn, der eben einen Blutsturz gehabt habe, mit den heiligen Sacramenten zu versehen. Der Priester schlug die Decke zurück, sah die Wunde und entfloß mit Schauder. Der Mörder ging jetzt zu einem Arzte und verlangte ein Zeugniß, daß der Körper seines Sohnes bereits so sehr in Verwesung übergegangen sey, daß er ohne Verzug beerdigt werden müsse. Der Arzt verweigerte dieß, und dasselbe that ein Apotheker, an welchen er sich hierauf wandte. — Jetzt entschloß sich Hr. Bruant, seinen Sohn selbst zu beerdigen; er ließ sich sechs Breter bringen, und um keinen Lärm zu machen, schlug er nicht Nägel ein, sondern nahm Schrauben. Er schleppte den Sarg auf das Land und verscharrte ihn zur Nachtzeit auf einem Dorfkirchhofe. Er hatte die Frechheit, den andern Tag in der Sitzung erscheinen zu wollen, allein das Volk hatte sich schon vor dem Hause versammelt, der Leichnam des gemordeten Sohnes war ausgegraben worden, und man hatte eine 6 Zoll tiefe Wunde gefunden. Da Hr. Bruant jetzt merkte, daß er dem Schaffot nicht entgehen könne,

schloß er sich ein und erschloß sich. Er hatte ein angezündetes Kohlenbecken in seine Stube gesetzt, um seines Todes gewiß zu seyn. Der Haß dieses Ungeheuers war so groß, daß er, bevor er sich erschloß, ein Testament niederschrieb, in welchem er seinen zweyten Sohn enterbte. In einer zweyten Disposition hatte er der Stadt Besançon sein Antiken-Cabinet vermacht, allein die Stadt hat das Geschenk nicht angenommen.

R u ß l a n d.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 26. August: „Se. Majestät der Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna, Se. kaiserliche Hoheit der Thronfolger und Ihre kaiserlichen Hoheiten die Großfürstinnen Maria und Olga Nicolajewna sind in das Haus der Gräfinn Orloff gezogen, welches, obgleich in Moskau selbst gelegen, seines schönen Gartens wegen, doch alle Annehmlichkeiten eines Landhauses darbietet. Der Kaiser, so wie die ganze kaiserliche Familie, befindet sich bey vollkommener Gesundheit. Die Kaiserinn Maria Feodorowna hat einige Zeit das Landgut des General Apraxin bezogen, das dicht neben dem Petrowschen Palais liegt. — Der General-Gouverneur Graf Woronzoff, und der geheime Rath v. Ribeaupierre sind am Abend des 4. d. M. in Alkermann eingetroffen. Am folgenden Tage, um 3 Uhr Nachmittags, hielten die beyden türkischen Bevollmächtigten ihren Einzug, in Begleitung des Staatsraths Pisani, der sie an der Gränze empfangen hatte. Sie hatten die Reise von Sculeni dorthin über Kalorash, Kischeneff, Bender und Lobessa gemacht. Sie hielten ihren Einzug in zwey viersitzigen Kutschen, von einer Kosaken-Garde begleitet, und begaben sich sofort nach den für sie in Bereitschaft gehaltenen Zimmern, deren schöne Lage und sorgfältige Instandsetzung sie angenehm zu überraschen schien. Den andern Tag (ein Sonntag) um halb 1 Uhr hatten die Bevollmächtigten ihre erste Unterredung im Conferenzsaal. Die zweyte hatte den 7. und die dritte den 9. d. M. Statt. Die türkischen Unterhändler begeben sich in zwey sechspännigen Wagen zu der Conferenz, gefolgt von zwey Kutschen mit Secretären und Dolmetschen und einer zahlreichen Begleitung von Tschuschki's (Dienern). — Die vor mehreren Jahren niedergesezte Commission zur Entdeckung des verborgenen Schleichhandels mit Gold, dessen sich einige Kronbeamte zu Jekaterinburg (Gouvernement Perm) zu Schulden kommen lassen, hat ihre Untersuchungen beendigt. Mehrere Mitglieder derselben sind wegen ihres bezeigten Dienstifers mit Orden be-

loht worden. — Eine Ukase vom 26. v. M. an den dirigirenden Senat befehlt, die bisher von der Regierung in 29 Gouvernements des Reichs erhobenen Getränke- und Branntwein- Steuern wieder, wie früher, an den Meistbietenden gegen sichere Caution für eine Summe zu verpachten, die der gleichkommt, welche die Regierung bisher davon bezog. — Odeffa und die Umgegend ist die letzte Zeit von ungeheuren Heuschrecken-Schwärmen heimgesucht worden. Nämlich starke Bäume brachen unter der Last dieser Insecten.

Osmanisches Reich.

Der österr. Beobachter vom 12. d. M. enthält unter der Aufschrift: „Wien, den 12. September“ Folgendes:

Der Osservatore Triestino vom 7. d. M. enthält folgenden Auszug eines ältern Schreibens aus Syra vom 27. Juny: „Ich erhalte so eben Kenntniß von der Ausfahre eines Matrosen, die in dem hiesigen brittischen Vice-Consulat zu Protocoll genommen worden ist. Derselbe befand sich an Bord einer englischen Handels-Golette, die von Viodrakar nach Constantinopel bestimmt war, und eine reiche Ladung von verschiedenen Waaren führte. In dem Canal zwischen der Insel Andro und dem Cap d'Andro begegnete die englische Golette einer hydriotischen Golette, welche zur Visitation derselben schritt. Als die Seeräuber an Bord kamen, und die Ladung von Werth fanden, machten sie sich ans Plündern derselben. Der Capitän erlaubte sich gegen den Anführer der Corsaren einige Einwendungen, welcher ihn, ohne ein Wort zu sagen, mit einem Pistolenschusse todt zu Boden streckte. Die Beute des Corsaren folgten hierauf dem Beyspiel ihres Anführers, und machten die ganze Mannschaft des englischen Schiffes nieder, mit Ausnahme zweyer Individuen, welche des Griechischen mächtig waren, und im Nahmen der Panaja (Mutter Gottes) um Erbarmen flehten, und am Leben gelassen wurden. Einer davon war selbst ein Grieche, und der zweyte ein Fremder. Der Corsar nahm beyde nach Spezzi mit wo es lehterem gelang, zu entfliehen, und sich nach Syra zu begeben.“

Ferner enthält der Osservatore Triestino vom obgedachten Tage folgendes Schreiben aus Smyrna vom 5. August: „Es verbreitete sich hier das Gerücht, daß, als der Kapudan Pascha mit seinen Landungstruppen und Kriegsschiffen vor Carlova, einem Hafen von Samos, erschien, der Bischof dieser Insel nebst sechs Primaten, mit einem Strick um den Hals als Zeichen ihrer Unterwerfung unter der Pforte, an Bord seines Admi-

ralschiffs kamen, und ihn mit Thränen um Barmherzigkeit ansahen, indem sie bereit seyen, den vor den fünf Jahren, seit Ausbruch der Insurrection rückständigen Tribut zu entrichten. Der Kapudan Pascha sey mit diesen Geiseln aus den Gewässern von Samos abgefeselt, und nach den sogenannten Sacchebianen gegangen, nach dem er zuvor eine Golette nach Constantinopel abgeschickt hatte, um dort anzufragen, ob der Großherr die Unterwerfung der Samioten, und unter welchen Bedingungen annehmen wolle. Mittlerweile war der bekannte Canari mit seinen zwey Brüdern mitten unter die bey Carlova liegende türkische Flotte eingedrungen, und versuchte die beyden Schiffe, auf welchen sich der Kapudan Pascha und sein Viceadmiral befanden, in Brand zu stecken; diese aber, von der Erfahrung gewariget, bohrten den einen Brander in den Grund, und ließen den andern, worauf sich Canari befand, durch bewaffnete Boote angreifen. Der Brander stog in die Luft; dem Canari aber und seinen sieben Gefährten gelang es, sich noch, vor der Brander aufflog, in eine schnellsegelnde Baete zu werfen; alle waren aber mehr oder minder durch die Explosion übel zugerichtet worden. Als die Griechen den Kapudan Pascha nach Sigadschik (an der asiatischen Küste) zurückkehren und die Truppen wieder ans Land sehen sahen, die er einige Tage zuvor dort an Bord genommen hatte, sprengten sie aus, daß er bey dem Erscheinen von 21 griechischen Kriegsschiffen, welche 24 Stunden nach seiner Ankunft vor Samos in den dortigen Gewässern erschienen, die Flucht ergriffen, und diese Insel wohl in diesem Jahre nichts mehr von dem Türken zu befürchten habe.“

Die Etouise vom 3. Abends enthält folgende Nachrichten aus Griechenland:

„Diese vom 25. July bis 5. August, welche kürzlich aus dem Archipel eingegangen sind, melden, daß die türkischen Truppen unter Reschid Pascha vor Atheon angekommen waren, und sich mit den von Gregoront her vorgedrungenen Truppen vereinigt hätten. Gura hatte sich in die Citadelle eingeschlossen, sein eigener Neffe hat sich jedoch unterworfen und sogar mit den Türken vereinigt; man glaubte, daß selbst Gura, falls er keine Ausichten auf Entsch vor sich sehen sollte, ebenfalls geneigt seyn dürfte, zu capituliren. Die Griechen haben in diesem Augenblick kein Truppencorps, das sie ihren Feinden auf diesem Punct entgegenstellen könnten; denn wenn sie Morea und Napoli von den wenigen Truppen entblößen, die sie sich besammen zu halten bemühen, so würden sie Ibrahim alle seine Bewegun-

gen erleichtern. Der Oberst Fabvier hat 400 Mann reguläre Truppen zu Methana beysammen, wo er sich verschanzt; er dürfte aber zur Räumung dieser Stellung genöthigt werden, wenn Hydra bedroht wird.“

„Mehrere französische Kriegsschiffe werden auf verschiedenen Punkten, theils zur Convoirung von Kaufschiffen, theils zur Verfolgung der Seeräuber verwendet; eines dieser Seeräuberfahrzeuge ist kürzlich von einer englischen Fregatte bey Andros zerstört worden. Neulich wurde ein königlich französisches Kriegsschiff in der Nacht von vier Piraten angegriffen, die aber gleich bey dem ersten Flintenschusse die Flucht ergriffen.“

„Der Archipel wird von mehr als fünfzig Kriegsschiffen, aller Nationen, die der kriegsführenden Theile nicht mit gerechnet, nach allen Richtungen durchkreuzt; es befinden sich darunter vier sardinische Fregatten oder Corvetten; ein englisches Linienschiff nebst zwey Fregatten und sechs Corvetten oder Briggs; ein nordamerikanisches Linienschiff nebst vier Fregatten oder Corvetten; zwey und zwanzig österreichische Kriegsfahrzeuge von jedem Range, und siebenzehn französische, worunter drey Fregatten, drey Corvetten und vier Briggs, und dennoch kann man mit allen diesen Mitteln die Seeräuber noch nicht vollständig zu Paaren treiben, weil sie nur dann erst hervorkommen, wenn sie von den Anhöhen der Inseln Handelsschiffe ohne Convoyn und arglos daher segeln sehen, welche sie sodann in Barken, ja oft sogar in bloßen Fischerkähnen angreifen und plündern.“

„Der Generalleutenant Paulucci, Befehlshaber der österreichischen Escadre, hat griechische Schiffe aus Hydra und Spezzia, denen er begegnete, anhalten lassen, und sie nicht eher freygegeben, bis er eine angemessene Entschädigung für die dem österreichischen Handelsstande durch die griechischen Corsaren zugesügten Verluste erhalten hatte.“

„Die griechischen und türkischen Flotten befanden sich am 3. August seit fünf Tagen bey Samos einander gegenüber; die Hydrioten hatten dieser Insel endlich, gegen 200,000 Piaster, welche Samos zur Bekreitung der Ausrüstungskosten entrichten mußte, vierzig Schiffe zur Hülfe gesendet. Der Kapudan Pascha hatte die Landungstruppen, welche auf der asiatischen Küste versammelt wurden, noch nicht an Bord seiner Schiffe; es hatten zwey unbedeutende Gefechte Statt gefunden, wobei zwey griechische Brander ohne Erfolg verloren gingen, sey es nun, weil die Branderführer weniger kühn zu Werke gegangen waren, oder weil die Türken besser auf ihrer Huth gewesen sind.“

„Es könnte seyn, daß diese anscheinenden Bewegungen der Türken nur eine List wären, um die griechischen Schiffe nach dieser Seite hinzuziehen; allein, obgleich keine von beyden Flotten zum Kampfe entschlossen scheint, so läßt sich diese Behusamkeit von Seite der Türken nicht

leicht erklären, welche unter 26 Schiffen zwey Linienschiffe und 6 Fregatten zählten, die, wenn sie wieder darauf losgingen, die griechischen Briggs vertilgen könnten; die keine andere Schutzwehr als ihre Leichtigkeit und die Geschwindigkeit ihrer Matrosen haben.“

„Die französische Bombarde Amphitrite, Capitän Pagau, ist im Archipel ausgeplündert worden; an diesem Unfall ist jedoch der Capitän ganz allein Schuld, weil er ankast bey Milo anzulegen, wo er eine Escorte gefunden hätte, trotz den Warnungen des Contre Admiral de Rigny, ohne Convoyn weiter segeln wollte.“

„Zwey englische Schiffe sind ebenfalls in den ersten Tagen des Augusts geplündert und die Mannschaft des einen umgebracht worden; diese Kauffahrer segelten gleichfalls ohne Escorte.“

Fremden-Anzeige.

Angewandten 6. September 1826.

Hr. Joh. Bapt. Nigris, Dr. der Chirurgie, von Triest nach Wien. — Hr. Egidius Kaiser, Kaufmann, von Klagenfurt nach Triest.

Den 7. Hr. Joh. Bapt. Graf v. Thurn, k. k. Kämmerer, Sub. Rath und königl. Delegat der Provinz Venedig, mit Familie, von Venedig nach Wien. — Hr. Vincenz Edler v. Terzy, k. Sub. Assessor in Fiume, mit Gemahlinn, und Hr. Jos. Zentovich, Controllor des Fiskal-Zahlamts in Fiume, mit Gemahlinn, beyde von Fiume nach Wien. — Hr. J. Colquhoun, englischer Vorterbefizer, von Wien nach Triest.

Courr vom 14. September 1826.

	Mittelpreis.
Staatsschuldverschreibungen zu 5 v. H. (in EM.)	91
detto ditto zu 2 1/2 v. H. (in EM.)	45 1/2
Darl. mit Verlos. v. J. 1821 für 100 fl. (in EM.)	114 1/8
Wiener Stadt-Banco-Obl. zu 2 v. H. (in EM.)	54 1/5
Obligationen der allgem. und ungar. Hofkammer zu 2 1/2 v. H. (in EM.)	42 1/2
	(Ararial) (Domest. (G.M.) (G.M.)
Obligationen der Stände	
v. Osterreich unter und ob der Enns, von Böhmen, Mähren, Schlesiens, Steyermark, Kärnten, Krain und Görz.	zu 3 v. H. — — zu 2 1/2 v. H. 42 1/4 — zu 2 1/4 v. H. — — zu 2 v. H. 33 4/5 — zu 1 3/4 v. H. — —
Bank-Actien pr. 1 Stück	1064 2/5 in Conv. Münze.

Wasserstand des Raibach-Flusses am Pegel der gemauerten Canalbrücke bey Öffnung der Schleusen:

Den 18. September: 9 Zoll ober der Schleusenbettung.